

Die Schweizer Armee braucht Panzer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **26 (1950-1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizer Armee braucht Panzer

Eine längst fällige Orientierung des EMD der Schweizerpresse auf dem Waffenplatz Thun

Im Rahmen der Diskussionen unserer Landesverteidigung hat die Panzerfrage — nicht zuletzt nach dem Ausbruch des Krieges in Korea — eine Aktualität erreicht, die es an der Zeit und wünschbar erscheinen ließ, daß auch unsere obersten militärischen Behörden dazu Stellung beziehen und das Pro und Kontra dieser wichtigen Frage nicht allein der öffentlichen Meinung überlassen. Es ist auch notwendig, in der Öffentlichkeit Verständnis für die Entscheidung zu wecken, die bereits getroffen wurden und in nächster Zeit gefällt werden müssen. Diese Orientierung — man hörte Referate, sah einen guten Film, beobachtete Rekruten unserer Panzerjäger-Abteilungen an der Arbeit, besichtigte ein Panzermuseum mit neuen und alten Modellen, wurde in einem Panzerjäger durch das Gelände gefahren und folgte einer Schießübung dieser Waffe — war sehr aufschlußreich. Sie konnte aber nicht alle Bedenken zerstreuen, die heute auch von Fachleuten gegen eine Beschaffung von Panzern erhoben werden. Diese Bedenken — wir werden noch darauf zurückkommen — verdienen gerade heute Beachtung, da es uns bald verunmöglicht wird die als notwendig erachteten Panzer anzuschaffen und es vielleicht besser wäre, so schnell und so maximal als nur möglich uns mit anderen Mitteln eine wirkungsvolle Panzerabwehr aufzubauen.

Die Rolle der Panzerwaffen im modernen Krieg.

Nach Beendigung des II. Welt-

krieges kam da und dort die Meinung auf, daß die Panzerwaffe den Gipfel ihrer Leistungsfähigkeit erreicht habe und dank der verbesserten Panzerabwehr zum Aussterben verurteilt sei. Es ist durchaus möglich, daß eine spätere Entwicklung dazu führen kann. Heute muß aber festgestellt werden, daß alle Armeen von einer bestimmten Größenordnung Panzer besitzen und solche weiterhin fabrizieren und entwickeln. Das heißt mit anderen Worten: Solange Panzer in ausländischen Armeen vorhanden sind, so lange müssen wir uns darauf gefaßt machen, daß sie ein eventueller Gegner gegen uns einsetzen wird. Diese Folgerung macht es uns zur Pflicht, unsere Panzerabwehr auf allen Stufen zu verstärken.

Die Panzerabwehrwaffen.

Unsere heutigen Mittel:

- Die Panzerwurfgranate als Waffe des Einzelkämpfers. Ihre praktische Reichweite beträgt 10—50 Meter und sie verfügt über eine große Durchschlagskraft. Ihr Einsatz setzt außerordentlichen Mut und Geschicklichkeit voraus.
- Die Minen haben vor allem große Wirkung gegen die Raupen. Sie sind einfach in der Herstellung und in der Ausbildung. Ihr Einsatz braucht aber Zeit und ihr Nachteil besteht darin, daß sie auf Freund und Feind reagieren.
- Die Infanterie- und Panzerabwehrkanone 47 mm verspricht heute nur noch gegen leicht gepanzerte Typen Erfolg. In Ausnahmefällen, vor allem beim Ein-



Panzer sind die beste Panzerabwehr! Dieses eindrucksvolle Bild von den Demonstrationen der schweizerischen Panzerwaffe in Thun zeigt in ganzer Deutlichkeit die Aufgabe des Panzers speziell für unser Land. Aus der Deckung heraus wird der Feind beobachtet und dann angegriffen, denn tatsächlich ist der Panzer selbst die beste Abwehr gegen feindliche Panzer. Die Rolle, welche diese Waffe in einem Ernstfall zu spielen hätte, kann man nach diesen eindrucklichen Vorführungen in Thun kaum noch unterschätzen.

- satz in der Flanke, der heute die selbstverständliche Regel ist, können bei günstigem Auftreffwinkel auch Erfolge auf mittelschwere und schwere Typen erzielt werden.
- Die Wirkung der klassischen Artillerie — 7,5-cm-Kanone, 10,5-cm-Kanone und 10,5-cm-Haubitze — ist sehr unterschiedlich. Die Artillerie ist aber für andere Zwecke gedacht, gebaut und ausgerüstet worden und kann nur ausnahmsweise zur Panzerabwehr verwendet werden. Die Geschütze sind alle gezogen und brauchen für einen Stellungsbezug relativ lange Zeit. Die Zugmittel und Geschütze sind nur sehr wenig gepanzert und daher sehr verwundbar.
- Die Flabkanone 7,5 cm hat die gleiche Wirkung wie das beste

Ein erstmaliges Bilddokument: Die Schießdemonstrationen unserer Panzerwaffe in Thun. Bei den großen Vorführungen unserer Leichten Truppen auf dem Thuner Waffenplatz konnten erstmalig Aufnahmen von Schießübungen unserer Panzerwaffe gemacht werden, die bisher streng geheimgehalten wurden. Die Demonstrationen hatten vor allem den Zweck, unsere Panzer als wichtigste panzerbrechende Waffe zu zeigen und damit den defensiven Charakter dieser Waffe zu unterstreichen.

(ATP Bilderdienst, Zürich.)



Geschütz der Artillerie, verfügt aber über eine größere Feuer- geschwindigkeit. Sie ist relativ wenig mobil, wird gezogen und ist nur mit einem Schutzschild gepanzert. Ihr Einsatz gegen Panzer ist nur im Notfall vor- gesehen.

Der Panzerjäger G-13 ist kein Kampfwagen, sondern eine selbst- fahrende und gepanzerte Abwehr- kanone ohne Turm mit einem Geschütz, das gegen mittlere und teilweise auch schwere Panzer von guter Wirkung ist.

Die G-13 sind gegenwärtig unsere stärkste Abwehrwaffe, da sie sich im Gelände relativ gut bewegen können und rasch schußbereit sind. Trotzdem dieser Typ 1944 entwickelt wurde, ist er heute noch sehr wertvoll und modern. Unsere Armee besitzt nur eine beschränkte Anzahl davon. Die Tatsache, daß der Panzerjäger keinen drehbaren Turm besitzt, macht ihn gegen überraschend von der Seite oder von hinten auftauchende Panzer empfind- lich, da er sich vollständig drehen muß. Diese Schwäche ist durch einen entsprechenden Ein- satz aus festen Stellungen heraus auszugleichen.

Unter den neuen Waffen, die in unserer Armee zur Einführung gelangen sollen, sei das Raketen- rohr erwähnt, das in absehbarer Zeit an die Truppe abgegeben wird und eine Lücke unserer Panzerabwehr ausfüllt.

Rückstoßfreie oder rückstoßarme Geschütze sind heute auch bei uns seit längerer Zeit im Stu- dium, aber ihre Reichweite wird wegen der relativ geringen An- fangsgeschwindigkeit beschränkt sein, wenn auf diesem Gebiet nicht überraschende Fortschritte erzielt werden können.



Ein imposantes Gesamtbild vom Aufmarsch unserer Panzerwaffe und der ihr zugeteilten Motorräder. (ATP Bilderdienst, Zürich.)

Die Flugwaffe als Mittel der Panzerabwehr.

Wenn heute davon gesprochen wird, daß die Panzerwaffe überholt sei, so wird dies oft mit dem Hinweis auf die Flugwaffe getan, welche die Panzer zerstören kann. Die Wirkung der Flugwaffe gegen Panzer darf auf keinen Fall unterschätzt werden. Sie besaß am Ende des letzten Krieges — und heute noch mehr als damals — eine Reihe von sehr wirk- samen Waffen zur Panzerbekämp- fung, unter denen sich die Raketen besonders auszeichneten. Sie ver- wendet heute auch Brandbomben — vom Typ «Napalm» und ähn- liche — welche den Panzer und alles, was sich im Umkreis von ca. 100 m befindet, verbrennt. Unsere Flugwaffe verfügt heute über Ra- keten für die Panzerabwehr; auch die Feuerbomben sind im Studium. Aber auch dem Einsatz von Flie- gern kann begegnet werden. Einmal durch die aktive Fliegerabwehr mit verschiedenen Waffen, welche die Flugzeuge auf eine bestimmte Höhe zwingen; andererseits die Tarnung, der aufgelockerte Marsch und die Ausnützung aller Deckungen gegen Sicht. Durch die atmosphärischen Verhältnisse wird ihr Einsatz zeit- weise beschränkt oder verhindert (Dunkelheit, Nebel usw.).

Trotz den großen Möglichkeiten der Flugwaffe im Kampfe gegen Panzer hat keine Armee darauf ver- zichtet, Panzer zu bauen. Wohl ha- ben z. B. die Panzerverbände der Nordkoreaner durch die Flugwaffe der USA sehr schwere Verluste er- litten, aber die Panzer der Nord- koreaner üben durch ihren geschick- ten Einsatz nach wie vor einen sehr großen Einfluß auf das Kampf- geschehen aus.

Der Panzer, eine Notwendigkeit für unsere Armee.

Es fehlen uns heute noch Waffen, mit welchen Panzer auf eine Distanz von 600—1000 m mit Aussicht auf Erfolg bekämpft werden können. Das hat zur Folge, daß wir normaler- weise die Panzer auf kurze Distan- zen an uns herankommen lassen müßten. Alle Kriegserfahrungen — auch jene in Korea — zeigen aber mit aller Deutlichkeit, daß der Kampf gegen Panzer auf mindestens 1000 m begonnen werden muß, da man sonst Gefahr läuft, durch die Masse der Panzer überfahren zu werden.

Ebenso sind auch alle kriegfüh- renden Armeen darin einig, daß heute das beste Mittel zur Bekämpfung des Panzers zwischen 500 und 1500 m der Panzer selbst ist. Der Panzer ist nicht die Panzerabwehrwaffe, son- dern eine der vielen Panzerabwehr- waffen, aber bestimmt eine der wich- tigsten und die mindestens heute unentbehrlich geworden ist.

(Fortsetzung folgt).

Ein Funker auf einem der neuen Proto- typen, den 75-mm-Sturmpanzern. Man er- kennt auch das Tarn-Netz gegen Flieger- sicht. (ATP Bilderdienst, Zürich.)

